

20. Jan 1844

An
den Missionar Bruder Schürmann
zu Port Lincoln

and Pfr.

Geliebter Bruder in dem Herren!

Mit herzlicher Theilnahme haben wir in Ihrem unter d. 3. Juli v. J. abgefaßten und am 20. December uns zugekommenen Berichte die Erzählung von dem epylektischen Unfall, der Sie am 12. Juni betroffen hatte, vernommen, zugleich aber mit Freude und Dank gegen den Herrn, der Sie bei diesem Anfall wie bei jenem Sturz von anhaltender Krankheit so wie von neuem plötzlichen und bewußtlosen Hinübergange in die Ewigkeit bewahrt und Sie nur fühlbar erinnert hat, wie wir mitten im Leben vom Tode umfassen sind. Wie heilsam solche Mahnungen sind, werden Sie durch Gottes Gnade schon erkannt haben. Suchen Sie daher um so ernstlicher und treuer Ihr ganzes Leben und Wirken dem Dienste des Herrn hinzugeben. --

Alles nun, was wir in Folge Ihrer zuletzt an uns gekommenen Schreiben in's Allgemeine zu bemerken hatten; finden Sie in dem durch Br. Teichelmann Ihnen mitzutheilenden Generalschreiben. Insbesondere aber haben wir Ihnen in Folge Ihres Schreibens noch Folgendes auszusprechen.

Wir hatten, als Sie damals in die Stellung eines Unterprotectors eintraten, die Ansicht, daß dieselbe Ihrer Missionsthätigkeit keinen Nachtheil bringen werde, vielmehr Ihnen unter einer gewissen öffentlichen Autorität den Zugang zu den Eingeborenen erleichtern könne. Wir sind auch noch dieser Ansicht; können aber, bei Lesung Ihres Berichts (der noch dazu Alles enthält, was Sie aus einem Zeitraum von anderthalb Jahren zu berichten hatten -- !) nicht umhin, uns zu verwundern, daß Sie die gute Gelegenheit, die Ihnen in Ihrer amtlichen Autorität dargeboten wird, gar nicht mehr, d. h. in größerer Ausdehnung und mit mehr Erfolg, für den höheren Zweck, d. h. zur Ausübung Ihres Missionsberufes benutzen können. Es ist in Ihrer ganzen Erzählung wenig von Missionsthätigkeit zu lesen, ja sogar bei der Execution jenes Missethätters sehen wir Sie diesem auch nicht ein Wort mittheilen, was ihn hätte theils zu einer ernstlichen Reue, theils zum Suchen der Gnade des ihm noch unbekannten Gottes, und also zu einigem Troste führen können. ~~so daß ohne Zweifel jeder andre theilnehmende Christ, wenn er solche Gelegenheit hätte und der Sprache nur einigermaßen mächtig war, einen solchen Unglücklichen mehr und besseres gesagt hätte.~~ Wir finden es aber so ungebührlich wie fast unbegreiflich, daß Sie dem

Unglücklichen im Angesicht seines Todes die sinnlosen Ansichten seines Volkes abfragen, noch dazu, ohne ihn eines besseren zu belehren. Hier war es aber wohl nicht Ihres Amtes, zu fragen ~~Sie sind ja aber nicht dazu gekommen, die unwissenden armen ungläubigen Heiden auszufragen~~ als s wollten Sie erst von ihnen etwas hören und lernen, sondern vielmehr um ~~sich~~ zu ermahnen und zu trösten; ~~belehren und ihre~~ die Augen der armen Wilden aufzuthun, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht and von der Gewalt des Satans zu Gott. Es ist uns dies um so mehr unbegreiflich, da Sie ~~ja~~ doch wohl mit der Sprache bereits soweit vertraut sind, ~~um~~ nur einen armen Elenden im Angesicht des Todes die einfachsten Begriffe von Reue, Gnade durch den Sohn Gottes, Verdammniß und Seligkeit beizubringen. ~~Dazu gehört nicht viel. Wir müssen uns wirklich scheuen, solche eine- machen leider dabei die betäubende Erfahrung, g*zetliche Relationen öffentlich mitzuthellen. weil sich darin zeigt,~~ daß zu einer Missionsthätigkeit, obgleich Sie der Sprache ~~bereits~~ doch soweit sollten mächtig sein, ~~wie jetzt auch *mens zu folgen.~~ Ihrerseits ~~noch nicht~~ kaum ein Anfang gemacht ist.

Dagegen hören wir immerfort Klagen über die schlimmen Verhältnisse, die aber noch bei weitem nicht so schlimm sind, als wie Egede, und die ersten Missionare der Brüdergemeinde sie in Grönland, letztere auch in Labrador fanden. Sie sind ja aber eben dazu da, um bei den Wilden einen besseren Zustand herbeizuführen. Wenn Sie aber ~~nicht~~ recht von Glauben und Liebe erfüllt und getrieben und in heißem Gebet und Flehen die Sache ~~ganz anders~~ noch besser werden angreifen, kann ~~freilich nichts~~ wohl noch etwas werden. Daß ~~aber~~ nemlich etwas werden kann, zumal bei der Jugend, wenn auch langsam und durch viel Geduld und Anstrengung, das haben wir doch schon gesehen. Wir können daher auch gar nicht geneigt sein, auf Ihre Ansicht hiervon wie auf Ihr Gesuch um Versetzung jetzt schon einzugehn; auf letzteres jedenfalls erst dann, wenn Sie sich in Ihrer jetzigen Stellung als recht eifrig, thätig und tüchtig bemüht haben, und wenn die Ansicht der Brüder einstimmig sein wird, daß man in Beziehung auf die dortigen Eingeborenen die Hoffnung aufgeben müsse. Jetzt aber können wir das noch nicht fürchten. Und wieviel Zeit und Mühe und Kosten wären verloren, wenn Sie, das Land und Volk, worin Sie eingerichtet sind, verlassen, und sich erst in ein anderes einrichten sollten! Wir ermahnen Sie daher um des Herrn willen, in dessen Namen Sie das Amt der Mission übernommen haben, dringend, Ihre Seele in Geduld zu fassen, das Vertrauen auf Gott, das eine große Belohnung hat, nicht wegzuwerfen, und durch anhaltendes Gebet ~~und~~ Glauben, Liebe, ~~und~~ Kraft und Weisheit zu erringen, damit Sie doch endlich recht fähig und freudig werden, Ihrem Berufe gemäß thätig zu sein.

Lassen Sie die Liebe Christi Ihr Herz erfüllen und erwärmen, und blicken Sie auf die Wolke von Zeugen und Vorgängern, die im Feuer der Liebe, die nicht müde wird, unter viel schlimmeren Verhältnissen gearbeitet und geduldet, ~~so~~ und dabei wenigstens einen Grund gelegt und guten Samen ausgestreut haben, der freilich zum Theil erst über ihren Gräbern aufgegangen ist.

Bald hoffen wir mehr von Ihnen zu hören, besonders aber, ob Sie die angefangene Beschäftigung der Eingeborenen fortgesetzt und was Sie dabei ausgerichtet haben.

Unsrer Fürbitte Sie versichernd -- denn es geht nicht anders, wir müssen für Sie ringen im Gebet -- befehlen wir Sie in Gottes Geist und Glaube, und grüßen Sie mit usw.

Dresden, d. 20 Januar 1844

Das Committee der ev.-luth.
M. G.

Nachschrift.

Einen seltsamen Irrthum in Ihrem Schreiben können wir nicht unberichtigt lassen; der nemlich, daß Sie meinen, wir hielten es möglich, daß Sie aus den Eingeborenen eine Frau wählen könnten. Wie war es möglich, uns so miszuverstehen? In unsrer betreffenden Aeüßerung ~~haben~~ ist gar nicht von Eingeborenen oder Wilden die Rede, sondern nur von dort einheimisch gewordenen Europäern, aus denen (Deutschen oder auch Engländern) ein dortiger Missionar wohl eine Frau wählen könnte.